Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Redaction und Expedition, Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition bis 2 Uhr und Walter Lambeck Buchhandlung, Elisabethstraße 6, bis 1 Uhr Mittags

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 47 Freitag, den 25. Februar 1898

Prozeß Zola in Paris.

Paris, Mittwoch, 23. Februar. Die Sitzung wird um 12¼ Uhr eröffnet. Das sehr zahlreiche Publikum ist erregt, das durch die Unterhaltungen hervorgerufene Geräusch betäubend. Ruhe tritt erst ein, als Labori das Wort ergreift, um in seinem Plaidoyer fortzufahren:

Labori spricht von der Erklärung Pellieux', der behauptete, Licht zu bringen, als er von dem Schriftstücke sprach, in welchem es heißt „sagen Sie besonders nicht, daß wir mit diesem Juden in Verbindung gestanden haben“. Das ist, sagt Labori, der traurigste Zwischenfall des ganzes Prozesses gewesen, denn man hat geglaubt, Dank einem moralischen Beweise, den wirklichen Charakter des Prozesses ändern zu können. Man hat damals von der Vernichtung, von dem Nichteintreten der Vertheidigung gesprochen. Meine Herren, wir haben geglaubt, daß man bis zum Ende des Prozesses gehen müsse. In dieser nicht authentischen Note stand nicht „mit diesem Juden“, sondern „mit dieser Judenschaft.“ Die Begleitkarte trug einen Namen, den wir, um hier nicht den wirklichen Namen des Gesandtschaftsattachés zu geben, „Claude“ nennen wollen, wenn es Ihnen recht ist. Labori führt hierauf aus, er glaube, daß die Karte von einem subalternen, mit der Spionage betrauten Agenten stamme, der, nachdem er sich die Karte, die er leicht habe erlangen können, verschafft habe, das Ganze dem Kriegsministerium zugestellt habe. Wenn der Beweis, von dem man gesprochen hat, überzeugend gewesen wäre, hätte man ihn dann nicht dem Oberst Picquart gezeigt, um dessen Nachforschungen Einhalt zu thun? Was den General Pellieux anbetrifft, so kann man sich erklären, daß, nachdem sein guter Glaube gemißbraucht worden, er sich für verpflichtet hielt, hier von diesem Schriftstück zu sprechen. Und wenn die Herren von unserer Regierung das Schriftstück nicht gezeigt haben, so ist das geschehen, weil das Schriftstück zeigen nicht, wie man gesagt hat, der Krieg, sondern die Lächerlichkeit gewesen wäre.“ (Bewegung)

Labori geht nun auf die Frage des Bordereau ein; er fragt sich nach der Herkunft desselben und wirft dem General Mercier, als dem ersten Verantwortlichen in dieser Angelegenheit vor, daß er Dreyfus, wenn er von der Schuld desselben überzeugt war, nicht im Namen der Staatsraison viel eher habe in den tiefsten Verließen verschwinden lass n, als das Schauspiel dieser von dem Kriegsgerichte, das Dreyfus verurtheilte, gespielten Justizkomödie zu geben.

Labori, der dabei bleibt, daß die Schrift des Bordereau die Esterhazy's sei, bestreitet, daß sie von Dreyfus durchgepaust worden ist. Der beste Beweis hierfür sei, daß der Verdacht des Verurtheilten sich zuerst auf einen Anderen gerichtet habe, der den Bureaus des Generalstabes angehöre. „Wenn Dreyfus, wie behauptet worden, die Schrift Esterhazy's durchgepaust hätte, hätte er dann nicht sofort den Verdacht auf Esterhazy gelenkt?“ Was nun die Mittheilung eines oder mehrerer geheimen Schriftstücke anbetreffe, so sei dieselbe nicht zu leugnen; diese Thatsache stehe jetzt fest, und zwar sei sie festgestellt sowohl durch Artikel von Zeitungen, welche das Ohr des Generalstabes besitzen, wie auch durch den Bericht Navary's. Diese Thatsache lastete auf dem Gewissen der Richter des ersten, wie derjenigen des zweiten Kriegsgerichts. In der Deputirtenkammer habe sich anläßlich der Interpellation Jaurès Ministerpräsident Méline darauf beschränkt, Jaurès zu erwidern, er wolle nicht dadurch, daß er die Affaire Dreyfus diskutire, den Plänen des Letzteren dienen. Sei das nicht die Antwort einer Regierung, die etwas zu verheimlichen habe? (Lärm im Hintergrunde des Saales.) Labori erinnert die Geschworenen an das Stillschweigen, das hier in der Gerichtssitzung Mercier in Betreff der Mittheilung des geheimen Schriftstückes beobachtet habe. Als loyaler Soldat habe Mercier sein Gewissen nicht mit einer Lüge beschweren wollen; sein Schweigen sei ein Zugeständniß, der Beweis sei erbracht. Nichtsdestoweniger habe Mercier den Richtern ein Urtheil entrissen, das er für gerecht halten mochte, und zwar unter Mißachtung aller Gesetzlichkeit. Ihre Söhne, meine Herren Geschworenen, sind es, die einem Erscheinen vor militärischen Richtern ausgesetzt sind, welche Letztere selbst bei ihrem Justizwerke irre geleitet werden können. (Bewegung, Widerspruch im Hintergrunde des Saales.) Nun wohl, ich glaube, daß das Land, wenn es den Ernst der Dinge begreifen wird, sich dagegen nur auflehnen und im Namen der ewigen Moral protestiren können wird. Das hat Zola gethan.

Labori kommt nun auf die Familie Dreyfus zu sprechen, die, obwohl sie Trauer trage, voller Hoffnung sei, und schildert das Leben von Mitgliedern derselben. Vier Brüder des Verurtheilten, von denen zwei zur Zeit der Verurtheilung die polytechnische Schule besuchten, hätten auf die Projekte, die sie für ihr Leben gemacht, verzichten müssen, zwei andere seien aus dem Lyceum von Nancy ausgestoßen worden. Labori preist nun den Muth und die Selbstverleugnung der Frau Dreyfus während der langen Leidenszeit. Er verliest dann einen Brief vom September 1897, in welchem Dreyfus stärker, als je, und in den rührendsten Ausdrücken seine Unschuld betheuert und ausruft, „handelte es sich nur um mich, um meine eigene Person, längst hätte ich im Grabe Vergessen alles dessen gesucht, was ich gesehen; aber ich will für Dich leben, für unsere Kinder, deren Name, wie ich hoffe, eines Tages endlich rehabilitirt werden wird.“ Labori fährt fort: Und es ist nicht einmal Dreyfus' Handschrift, die zu seiner Frau gelangt ist, nur eine Abschrift des Briefes hat diese erhalten. (Im Saale scheint in Folge der Verlesung dieses Briefes Rührung zu herrschen und Labori setzt sein Plaidoyer unter lautloser Stille fort.) Man hat gesagt, Dreyfus habe unsere mit dem Nachrichtendienste im Auslande betrauten Offiziere verrathen, so besonders den Hauptmann Degony. Nun wohl, ein Bruder dieses Offiziers, Paul Degony, hat mir gestern hier gesagt: Obgleich mein Bruder, der Hauptmann Degony, nicht auf Ihrer Seite ist, weil er nicht glauben kann, daß seine Vorgesetzten Dreyfus hätten ohne Beweise verurtheilen können, hat er mich ermächtigt, Ihnen in seinem Namen — und ich schließe mich dem für meine Person an — zu erklären, daß wir aus Gründen, die Ihnen auseinanderzusetzen zu lang wäre, nicht an diesen Verrath gegen den Kapitän Degony, der nicht hat stattfinden können, glauben. (Anhaltende Bewegung)

Hierauf spricht Labori von Picquart und tadelt Pellieux daß er bei der Behandlung dieses Herrn vor den Schranken vergessen habe, daß er zu einem Untergebenen spreche, der nicht auf die Beleidigung antworten konnte, welche ihm angethan wurde. Was wäre geschehen, wenn Picquart nicht Herr seiner selbst gewesen wäre und eine Bewegung der Empörung gemacht hätte? Sie können es voraussehen, meine Herren, bei der Strenge der militärischen Gesetze. (Bewegung.) Ich will hier nicht untersuchen, was Picquart vom militärischen Gesichtspunkte aus hätte thun können, denn das ist ein spezieller Gesichtspunkt, aber ich stelle mich auf den allgemeinen Standpunkt und kann sagen, daß er, was auch kommen möge, von hier weggehen wird, ich sage nicht rehabilitirt, ich sage erhöht. (Langanhaltende Bewegung.) Hierauf spricht Labori von den glänzenden Dienstzeugnissen des Oberst Picquart und sagt, er sei, als er außer der Tour Oberstlieutenant wurde, der jüngste Offizier dieses Grades der Armee gewesen.

Hier tritt eine Pause ein.

Paris, 23. Februar. Nach Wiederaufnahme der Sitzung fährt Labori fort: „Ich habe Ihnen gezeigt, daß dem Oberst Picquart Nichts vorzuwerfen ist und daß seine Haltung stets würdig und loyal war.“ Dann auf die bei Esterhazy vorgenommene Durchsuchung übergehend, sagte Labori: „Esterhazy wurde in flagranti auf der Unwahrheit ertappt, als er vor dem Kriegsgericht von einem veritablen Nachschlüssel-Diebstahl sprach. Warum hielt sich denn Esterhazy für gefährdet, damals, als noch Niemand seinen Namen ausgesprochen hatte? Ich hätte ihn dieserhalb gern vor diese Schranke gebracht, aber Sie erinnern sich, meine Herren Geschworenen, seines vorsichtig klugen Stillschweigens. Labori rechtfertigt sodann die Haussuchung, die Picquart gerade vermöge der Autorität angeordnet hatte, welche sein Mandat als Leiter des Spionagedienstes ihm verliehen habe. — Auf die Aussage des Majors Lauth und auf den Poststempel hinweisend, welchen dieser auf Verlangen Picquarts der mehrerwähnten Postkarte aufdrücken sollte, bemüht sich Labori nachzuweisen, daß, wenn Picquart diesen Befehl gegeben haben sollte (Kundgebungen im Hintergrunde des Saales), er das Recht dazu gehabt habe. Seine Absicht sei sicherlich nicht gewesen, eine Fälschung vorzunehmen. (Erneute Protestrufe; der Präsident erklärt er werde den Saal räumen lassen, falls sich die Zwischenrufe des Publikums wiederholen sollten.) Labori fährt fort, es habe sich alles auf die natürlichste Weise zugetragen; dies beweise die Korrespondenz des Generals Gonse, die zur Evidenz feststelle, daß in der ganzen Angelegenheit Picquert nur mit Zustimmung seiner Chefs vorgegangen sei. Habe Gonse in einem Briefe an Picquart nicht gesagt, Licht muß werden, man kann dem nicht aus dem Wege gehen? „Was aber die Hauptsorge Gonses bildete, das war das Mittel zu dem Licht zu gelangen. Das beweist auch, daß es niemals ernste Geständnisse Dreyfus' oder vielmehr juristische Geständnisse gegeben hat. Wenn die Akten Beweisstücke von erdrückendem Gewicht enthalten hätten, so würde Gonse zu Picquart gesagt haben: Sie sind ein Narr, lassen Sie doch die Sache ruhig gehen; Sie wissen ja, daß der Beweis der Schuld des Dreyfus vorhanden ist. (Bewegung.) Wie soll man sich nun die plötzliche Veränderung erklären? Es ist die Interpellation Castelien die die Aenderung der Ansicht hervorrief. Man fürchtete, daß die Interpellation Beunruhigung in das Land werfen könnte; man sagte sich, man muß den Freunden des Verräthers den Mund schließen.

Labori bat zum Schluß um Freisprechung.

Paris, Mittwoch 23. Februar.

Im Zola-Prozeß beantworteten die Geschworenen alle gestellten Schuldfragen mit „Ja“. Der Gerichtshof zog sich hierauf zur Berathung über die Strafabmessung zurück.

Paris, 23. Februar. (Heute früh schon durch ein Extrablatt der „Thorner Zeitung“ mitgetheilt.) Zola wurde zu einem Jahre Gefängniß und dreitausend Francs Geldstrafe verurtheilt. Das Urtheil gegen Clémenceau, den Herausgeber der „Aurore“

Für's Leben.

Familienroman von G. v. Schlippenbach.

(Nachdruck verboten.)

19. Fortsetzung.

„Jetzt sind es schon über ein halbes Dutzend,“ nickte Heimchen.

„Ja, aber sechs Kinder wären viel schlimmer“, meinte er trocken.

Beide jungen Mädchen begleiteten ihn bis zur Gartenpforte, er legte den Zeigefinger auf die Lippen. „Nichts ausplaudern“, flüsterte er, „sie darf es nicht wissen, Niemand außer uns dreien, vergeßt es nicht, Kinder!“

Sie versprachen es und schüttelten ihm warm die Hand.

„Wie muß er unsere Mutter warm geliebt haben,“ sagte Gertrud sinnend zu ihrer Schwester.

Heimchen stimmte ihr bei und beider Herz war von Dankbarkeit gegen ihren alten Freund erfüllt.

Auch Herr Westerholz besuchte Brenken's bald in ihrer neuen Wohnung.

„Ich freue mich, daß Sie meine Kleine in Stuttgart unter Ihre Obhut nehmen können, bitte thun Sie es gütigst, Fräulein Gertrud,“ sagte er. „Sie schreibt ganz glücklich, Sie dort zu haben. Im Sommer will ich eine Reise mit ihr machen und später bringe ich sie wieder nach Schlesien, zu den Verwandten.“

„Auch ich bin sehr froh, Alma in Stuttgart vorzufinden,“ entgegnete Gertrud herzlich. „Es wird wie ein Stückchen Heimath sein.“

„Leben Sie wohl,“ er reichte ihr die Hand, „ich hoffe, Sie gefallen sich in Ihrer Stellung und es geht Ihnen dort in jeder Beziehung gut, gnädiges Fräulein.“

Mit weltmännischer Sicherheit verbarg er seine Enttäuschung und auch Gertrud überwand ihre anfängliche Verlegenheit und trat ihm wieder frei und zwanglos entgegen. Sie achtete ihn hoch und konnte es nie vergessen, daß er ihr seine Hand und seinen Namen angeboten, und wie gütig war er gegen Axel gewesen. Sie ging in eine abhängige Stellung in die Welt hinaus, sie wußte nicht, was ihrer wartete, aber sie fühlte sich frei und ungebunden und nahm freudig den Kampf ums Brod auf, den sie alle in verschiedener Weise kennen gelernt. Es galt ja so besser für die geliebte Leidende sorgen, dieser Gedanke erleichterte dem muthigen schönen Mädchen den Abschied von der Heimath

X.

Daheim und in der Fremde.

Stuttgart, 10. Januar 1885.

Gertrud an Axel.

Mein lieber Bruder, erst seit einigen Tagen bin ich aus D. wieder hierher zurückgekehrt und will Dir sogleich schreiben, um Dir zu berichten, wie ich alle unsere Lieben daheim gefunden habe.

Ich reiste mit Alma Westerholz kurz vor Weihnachten ab, wir waren wohl beide unbeschreiblich glücklich, als der Zug sich in Bewegung setzte und uns mit jeder Minute dem Ziel unserer Sehnsucht näher brachte.

Alma freute sich in ihrer lebhaften Art auf die drei Wochen bei ihrem Vater und lachte und schwatzte wie ein fröhliches Kind, denn trotz ihrer siebzehn Jahre ist sie es noch. Und mit einem Male wurde sie sehr ernst und blickte stumm zum Fenster hinaus, ihr hübsches Gesicht sah ganz nachdenklich aus.

„Wie schade, daß Dein Bruder Axel nicht zu Hause ist“, sagte sie.

„Ja“, erwiderte ich. „Er bleibt auf Wunsch des Arztes noch ein Jahr in Kairo.“

„Glaubst Du, daß er überhaupt noch nach D. zurückkehrt?“ fragte sie.

„Gewiß,“ versetzte ich erstaunt. „Er wird uns wiedersehen wollen, und Dein Vater wünscht ihm des alten Müller's Stelle zu geben, wenn dieser im nächsten Jahr sein Geschäft verläßt.“

Am Bahnhof erwartete uns Herr Westerholz mit seinem Wagen, auch Heimchen und die Zwillinge waren mir entgegengekommen.

Wiedersehen ist doch herrlich, Axel! Es wiegt beinahe den Trennungsschmerz auf. Das fühlte ich recht, als ich meine Lieben umarmte. Unsere gute Mutter ist viel wohler, seit sie die gesunde Wohnung bezogen hat und seit Doctor Hansen sie behandelt. Sie geht leider noch recht schwer, hat aber weniger Schmerzen, Heimchen pflegt sie rührend und ist ihr Trost und Stütze. Ich kann mir das Haus gar nicht ohne Heimchen vorstellen, sie ist die Seele desselben und bringt überall Behagen und Sonnenschein mit.

Weißt Du, Axel, ich habe eine Entdeckung gemacht. Robert Warnbeck und sie lieben sich, obgleich sie sich noch nicht über ihre Gefühle ausgesprochen haben.

Er zählt schon ganz zur Familie und begrüßte mich in wahrhaft brüderlicher Weise. Ich könnte mir keinen besseren Mann für unser Schwesterchen wünschen, sie sind wie für einander geschaffen. Tante Dora ist nach wie vor die Hausgenossin der Unsrigen und die treue Gesellschafterin der Mutter. Sehr verändert fand ich seit dem Sommer unsere beiden Inséparables. Sie sind sehr groß und schlank geworden, ein paar Mädchen,

(in welcher die „Anklagen“ Zola's bekanntlich erschienen sind) lautete auf vier Monate Gefängniß und dreitausend Francs Geldstrafe.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Februar.

Der Kaiser machte Mittwoch Morgen einen Spaziergang und hörte später im kgl. Schlosse den Vortrag des Chefs des Zivilkabinets. Abends wollte der Monarch an dem Fastmahl des Brandenburgischen Provinziallandtages theilnehmen.

Der Kronprinz und sein Bruder Eitel Fritz sind in Begleitung sämmtlicher Lehrer aus Plön in Berlin eingetroffen. Die Studiengenossen der Prinzen haben sich behufs Ablegung der Portepeefähnrichsprüfung ebenfalls nach Berlin begeben.

Der Kaiser wird, wie es heißt, im Laufe dieses Frühjahrs auf seinem Schlosse Urville in Lothringen für einige Zeit Aufenthalt nehmen und ferner auf der Wartburg eintreffen zur Theilnahme an den Auerhahnbalzen.

Nach der Besitznahme von Kiaotschau rechnete man im Kolonialamte sofort mit der Gründung einer Schutztruppe für das neu erworbene Gebiet. Zweifellos ist, daß von der Regierung die Gründung einer Schutztruppe für Kiaotschau beabsichtigt wird und daß dann nur die rein maritimen Verwaltungszweige dem Reichsmarineamte unterstellt bleiben. Ob diese Neuorganisirung noch in diesem Jahre eintreten wird, ist ungewiß. Daß man aber mit diesem Factor auch schon in der Armee rechnet, geht daraus hervor, daß sich für die chinesischen Lehrkurse am Orientalischen Seminar mehrere Offiziere haben einschreiben lassen.

Das preußische Staatsministerium hat am Mittwoch unter dem Vorsitze des Fürsten zu Hohenlohe eine Sitzung abgehalten.

Abgeordneter Lenzmann (fr. V.) brachte im Reichstage einen Initiativantrag auf Vorlegung eines Reichsberggesetzes ein.

Die Petitionskommission des Reichstags hat sich nunmehr mit den Petitionen beschäftigt, die die Aufhebung bezw Einschränkung der vom Bundesrathe erlassenen Verordnung bezüglich der Bäckereien und Konditoreien verlangen. Der Regierungskommissar erklärte, daß in dieser Angelegenheit eine Umfrage angeordnet worden sei, deren Ergebnisse sich aber noch nicht übersehen ließen, da das bisher eingegangene Material noch nicht gesichtet worden sei. Die Kommission ging darauf über die Petition zur Tagesordnung über.

Der Staatssekretär des Reichspostamts v. Podbielski hat an die Handelskammern einen Erlaß gerichtet, der sich mit Uebelständen bei Aufgabe von Postpacketen an den Postschaltern beschäftigt.

Ein Wechsel im preußischen Ministerium des Innern wird von der antisemitischen „Staatsbürger-Ztg.“ als nahe bevorstehend bezeichnet. Nach dem genannten Blatte trage man sich in konservativen Kreisen mit der Erwartung, der Führer der konservativen Partei und Landesdirektor Abg. v. Manteuffel werde noch vor den Wahlen an Stelle des Frhr. v. d. Recke Minister des Innern werden. Die Nachricht klingt unglaubwürdig und wird auch bereits von einigen Stellen als unbegründet bezeichnet.

Der Börsenausschuß hat in Anwesenheit mehrerer Regierungsvertreter eine Sitzung abgehalten, in welcher eine einheitliche Regelung der Gebräuche bei Feststellung der Preise von Werthpapieren festgesetzt wurde.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom Mittwoch, den 23. Februar.

Das Haus berieth heute das Extraordinarium des Militär-Etats.

Bei Titel 19a betreffend Vermehrung der Reserven an Verpflegungsmitteln wird statt der geforderten 3 Millionen Mark als dritte Rate nur 1 Million Mark bewilligt.

Das Extraordinarium für Preußen wird bewilligt, ebenso die entsprechenden Positionen für Sachsen.

Bei Titel 186 wird ein Antrag Lieber auf Streichung der geforderten 6500 Mark für Erweiterung des Bekleidungsamts des 13. Württemb.) Armeekorps in Ludwigsburg gegen die Stimmen des Centrums, der Polen und der Sozialdemokraten abgelehnt. Der Rest des Extraordinariums wird sodann ohne erhebliche Debatte gemäß den Anträgen der Kommission angenommen.

Donnerstag 2 Uhr: Initiativanträge.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom Mittwoch, den 23. Februar.

Der Antrag Herold betreffend die Uebernahme der Kosten thierärztlicher Untersuchungen auf die Staatskasse wird nach kurzer Debatte der Agrar-Kommission überwiesen.

Es folgt die erste Berathung des Gesetzentwurfs betreffend das Anerbenrecht bei Landgütern der Provinz Westfalen 2c.

Abg. Noelle (natl.) vermißt den Nachweis der Nothwendigkeit des Gesetzes. Eine auffallende Zersplitterung von Landgütern sei nicht festgestellt worden. „Sitte und Gebrauch“ hätten bisher in zufriedenstellender Weise das Fortbestehen einer guten Bauernwirthschaft gewährleistet.

Geheimrath Holtermann erwidert, eine wirthschaftliche Nothwendigkeit bestehe sehr wohl. Das Gesetz solle vorbeugen; deshalb könne man auch noch nicht mit ziffermäßigen Angaben über bereits stattgehabte Zersplitterungen dienen.

Abg. Dr. Frhr. v. Heeremann [Ctr.] begrüßt die Vorlage mit ganz besonderer Freude; die ländlichen Verhältnisse in Westfalen seien vollkommen verschieden von denen anderer Provinzen und beanspruchten daher eine besondere Behandlung. Er beantragte Ueberweisung an eine besondere Kommission von 21 Mitgliedern.

Abg. Gamp [frkons.] hält eine genaue Prüfung der Vorlage für nothwendig; sein Hauptbedenken sei, daß dem Arbeiterstande die Erlangung von Grundbesitz erschwert werde.

Im weiteren Verlaufe der Debatte erklärt Finanzminister Dr. von Miquel, die freie Verfügung des Eigenthums sei durch die Vorlage nicht beschränkt; auch Abverkäufe seien nach wie vor möglich. Dadurch werde es den Arbeitern in Westfalen ermöglicht, selbst etwas Land zu erwerben, was glücklicher Weise auch geschehe.

Landwirthschaftsminister Frhr. von Hammerstein erklärt, sein Ressort habe sich mit der Frage der Verschuldungsgrenze eingehend befaßt. Es seien Erhebungen veranlaßt, aber noch nicht so weit abgeschlossen, daß er sie schon dem Hause vorlegen könnte.

Nach längerer Debatte wird die Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr: Fortsetzung der 2. Etats-Berathung.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Zum Regierungsjubiläum Kaiser Franz Josephs von Oesterreich werden sämmtliche aktiven Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, sowie auch die Mannschaften des Beurlaubtenstandes bronzene Erinnerungsmedaillen erhalten, zu welchem Zwecke davon einige Millionen angefertigt werden. Am Jubiläumstage wird der Kaiser ein Offiziersdiner geben und gleichzeitig publiziren, daß sämmtliche Offiziere, die 50 Jahre, und alle Unteroffiziere, die 25 Jahre gedient haben, vom Jubiläumstage ab bis an ihr Lebensende aus der kaiserlichen Privatschatulle ein Gnadengehalt erhalten.

Italien. Die gegenwärtige innere Lage Italiens ist nach einer Erklärung des Exministers Giolitti höchst bedenklich wegen der Theuerung, Arbeitslosigkeit und des schlechten Steuersystems. Die Unzufriedenheit sei verbreitet, berechtigt und voll Gefahren, falls nicht viel wirksamere Mittel angewendet werden, als die Herabsetzung des Kornzolles und die Einberufung der Reservisten. — Aus Syrakus [Sizilien] wird gemeldet: In Modica zogen Dienstag Nachmittag an tausend Bauern und Arbeiter vor das Haus des Bürgermeisters, in welches sie einzudringen versuchten, um zwei Verhaftete zu befreien. Es kam zu einem Zusammenstoß mit der bewaffneten Macht, wobei zwei Personen getödtet wurden. Der Präfekt hat sich nach Modica, wo die Ruhe jetzt wieder hergestellt ist, begeben.

Provinzial-Nachrichten.

— **Culm**, 23. Februar. Die Zuckerfabrik Schwetz geht mit der Absicht um, eine Schnitzeltrocknung anzulegen, wenn die Rübenbauer genügend Interesse dafür zeigen. Behufs näherer Besprechung dieser Angelegenheit findet am 25. d. Mts. in Lorentz' Hotel hierselbst eine Versammlung statt.

— **Schwetz**, 22. Februar. In der gestrigen Generalversammlung der hiesigen Schützengesellschaft wurde vom Vorstande die Mittheilung gemacht, daß der geplante Umbau des bisherigen Schützensaales zu Restaurationszimmern und der Anbau eines neuen größeren Saales 12000 Mk. erfordern würde. Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden und wird mit dem Bau nunmehr in nächster Zeit vorgegangen werden. Da die hiesige Schützengesellschaft in diesem Jahre ihr fünfzigjähriges Bestehen feiern wird und zu dieser Feier auch auswärtige Schützenvereine Einladungen erhalten werden, so soll der Bau bis dahin fertiggestellt sein und die Einweihung desselben gleichzeitig mit dem Feste stattfinden.

— **Elbing**, 23. Februar. Nach einer hierher gelangten Meldung wurde in der Quittainer Forst der gräfliche Oberförster Töfflinger erschossen aufgefunden. Ob hier ein Mord oder ein Unglücksfall vorliegt, ist noch nicht aufgeklärt. — Dem leichtfertigen Umgehen mit Giften ist in Damerau der 72jährige Besitzer Böhnert zum Opfer gefallen. Er wollte einen Schnaps trinken, vergriff sich aber in der Dunkelheit und nahm Karbolsäure zu sich. Nach zwei qualvollen Stunden war er eine Leiche.

— **Danzig**, 23. Februar. Herr Oberpräsident v. Goßler hat die ihm von den hiesigen Konservativen angebotene Kandidatur für die nächsten Reichstagswahlen abgelehnt, da er eine Kandidatur mit seinen gegenwärtigen Neigungen nicht vereinbaren könne. — Die für den 26. d. Mts. festgesetzte General-Versammlung und Vorstandssitzung des westpreußischen Reitervereins findet erst am 14. März unter dem Vorsitze des Herrn Oberst Mackensen statt.

— **Bromberg**, 23. Februar. Der Schifffahrtsbetrieb auf der kanalisirten Unterbrahe nach der Weichsel beginnt heute; die Kanalstrecke zwischen der 1. bis 8. Schleuse wird voraussichtlich Anfangs der nächsten Woche eröffnet werden. Auf der kanalisirten oberen Netze bis zum Bromberger Kanal und von dort nach Nakel und der unteren Netze kann der Betrieb stattfinden, da die Bauausführungen u. s. w. beendet sind. Die in Bromberg auf der Brahe vorhandenen 48 Stück mit Zucker beladenen Schiffsfahrzeuge, welche im vorigen Herbst wegen des außerordentlich niedrigen Wasserstandes in der Weichsel nicht mehr nach Danzig befördert werden konnten, finden jetzt einen günstigen Wasserstand vor und dürften in einigen Tagen in Danzig sein.

-- **Posen**, 23. Februar. [Ges.] Im hiesigen Priesterseminar ist die Disziplin seit kurzem noch strenger als bisher geworden. Als vor $1^1/_2$ Jahren das neue Priesterseminar erbaut worden war, hatte man auch eine Kegelbahn angelegt, deren Benutzung den Klerikern täglich gestattet war. Jetzt hat der Regens den Klerikern die Benutzung der Kegelbahn verboten. Nach den Vorschriften der Anstalt können die Kleriker täglich von 4—5 Uhr Nachmittags in einem besonderen Zimmer gemeinschaftlich die Besuche ihrer Bekannten und Verwandten empfangen. Während bisher die Kleriker die Besuche ihrer Schwestern, Kousinen, Schwägerinnen u. s. w anstandslos empfangen durften, auch wenn die Damen allein kamen, sind jetzt für den Besuch der weiblichen Familienangehörigen ganz besondere Vorschriften ergangen. Die Schwestern von Klerikern dürfen ihre Brüder nur dann besuchen, wenn die jungen Mädchen oder Frauen von ihren Müttern oder Tanten begleitet werden. Kousinen, Schwägerinnen dürfen überhaupt nicht mehr in das Seminar kommen, wenn sie nicht bereits ganz alte Damen sind. Auch ist den Klerikern der Besuch ihrer Verwandten in der Stadt verboten, während früher die Kleriker jede Woche einmal an einem bestimmten Tage ohne besondere Erlaubniß in die Stadt gehen durften. Der Besuch der Posener Cafees ist den Klerikern schon vor mehreren Monaten untersagt worden.

— **Aus der Provinz Posen**, 23. Februar. Ueber eine Bärenjagd in der Provinz Posen erzählt die „Gnes. Ztg.“: Große Aufregung herrschte am Freitag in einem Städtchen im Süden des Bromberger Regierungsbezirks, hatten doch einwandsfreie Zeugen draußen auf dem Felde bemerkt, daß dort ein mächtiges Raubthier, ein Bär, ein Ferkel in Stücke riß und verspeiste. Einer wollte sogar das Quieken und Schreien des armen Borstenthierchens gehört haben. Nachdem der erste Schreck vorüber, beschloß man, den Tod des Ferkels zu rächen und die Stadt von drohendem Unheil zu retten. Polizei und Bürgerschaft zogen mit gehöriger Vorsicht und mit allem möglichen und unmöglichen Mordwerkzeug bis an die Zähne bewaffnet dem bösen Feinde entgegen, obwohl es bereits dunkel geworden war. Aber bald kehrte man zurück und berichtete kleinlaut, aber im Herzen doch recht froh, den von einer Centnerlast aufathmenden Weibern, Greisen und Kindern daheim, daß sich der Bär beim näheren Zusehen als ein harmloses — Häufchen Quecke entpuppt hatte.

Lokales.

Thorn, den 24. Februar

□ [Stadtverordneten-Sitzung] am Mittwoch, den 23. Februar, Nachmittags 3 Uhr. Anwesend sind 23 Stadtverordnete sowie am Magistratstische Oberbürgermeister Dr. Kohli, Bürgermeister Stachowitz, Syndikus Kelch und die Stadträthe Borkowski, Fehlauer, Kriwes und Rudies. Den Vorsitz führt Stadtverordneten-Vorsteher Professor Boethke. Der erste Theil der Sitzung ist wieder der Berathung einer Anzahl von Nebenetats gewidmet.

Finanz-Ausschuß.

Für den Finanz-Ausschuß berichtet zunächst Stadtv. Adolph. Es werden folgende Haushaltepläne — fast durchweg genau nach den Entwürfen des Magistrats — genehmigt:

Testaments- und Almosenhaltung für 1. April 1898/1901. Der Etat schließt in Einnahme und Ausgabe mit 11.300 Mk. ab, gegen 12.700 Mk. bisher. In der Einnahme vermindert sich Tit. IIa „Von Kapitalien auf Grundstücken“ in Folge der Herabsetzung des Zinsfußes von 12 211 Mk. auf 10.858 Mk. Dieser Zinsenausfall von ca. 1400 Mk. muß an dem Zuschuß aus dieser Verwaltung an die Stadtschulenkasse zur Besoldung der Lehrer gekürzt werden; dieser Zuschuß ist deshalb nur mit 1160 Mk. in den Etat eingestellt, anstatt bisher mit 2362 Mk. In der Ausgabe fällt der bisherige Ansatz von 200 Mk. zur Abtragung der Kosten für Einrichtung der Kanalisation und Wasserleitung von jetzt ab fort. Zur Kapitalisirung werden auf Wunsch des Magistrats, statt bisher 40 Mk., 90 Mk. ausgeworfen, um sich durch energischere Kapitalisirung von etwaigen Zinsfußschwankungen unabhängiger zu machen.

Städtisches Krankenhaus für 1. April 1898/99. Einnahme und Ausgabe balanziren mit 45 350 Mk., gegen 46.730 Mk. bisher. In der Ausgabe wird bei Tit. II (Zur Unterhaltung der Kranken) die Position für Fleisch von 5000 auf 5500 Mk. erhöht; der Syndikus wünschte hierfür sogar noch 600 Mk. mehr, doch glaubten die Ausschüsse, daß die Erhöhung um 500 Mk. vorläufig genügen werde. Fortfallen diesmal 800 Mk., die im letzten Etat (einmalig) zur Beschaffung eines Röntgen-Apparates enthalten waren, ebenso ein weiterer einmaliger Posten von 500 Mk. für Veränderung der Heizanlage im Neubau des Krankenhauses. Zur baulichen Unterhaltung der Gebäude werden 1600 (statt bisher 1500) Mk. ausgeworfen, da außer den laufenden Reparaturen noch Fensterverglasungen in größerem Umfange nothwendig sind. In der Einnahme ist Tit. III (Erstattete Kur- und Verpflegungskosten). Pos. 1 um 200 Mk. niedriger angesetzt, statt 27.600 Mk. nur 27.400 Mk. Der Magistrat hat zur Deckung dieses Ausfalles eine kleine Tarifänderung vorgeschlagen, und zwar sollten folgende Sätze gelten: Von Armenverbänden 1 Mk., bezw 0 50 Mk.; von Privatpersonen 1 25, 1,50 (statt bisher 1,75), 2, 3 und 4 Mk.; von den Krankenkassen 1, 1,25, 1,50 (auch von der Justizverwaltung), 1,75 und 2 Mk. Die Ausschüsse sind indessen der Ansicht, es liege zu dieser Tarifänderung noch keine genügende Veranlassung vor. — An Gebühren von den unter Sittenkontrole stehenden Personen sind 200 Mk. eingestellt, statt bisher 170 Mk. Der Zuschuß aus der Kämmereikasse zur Ausgleichung des Haushaltsplanes, insbesondere zur Bestreitung der Kurkosten für arme Kranke erhöht sich um 1200 Mk. von 11 300 Mk. auf 12 500 Mk. — Stadtv. Walter Lambeck regt an, ob die Wohltbat des Krankenhaus-Abonnements für Dienstboten (3 Mk.) bezw. Handlungsgehilfen (6 Mk,) nicht weiter auszudehnen sei, vielleicht auf einzelnstehende Damen und Herren, welche nicht vermögend genug sind, um sich auf längere Zeit zur Kur ins Krankenhaus zu begeben; diese Personen müßten allerdings ja wohl einen höheren Abonnements-Betrag zahlen, vielleicht 10 bis 15 Mk. Redner bittet den Magistrat, dies bei Gelegenheit in Erwägung ziehen zu wollen. — Syndikus Kelch erwidert, die Anregung des Herrn Lambeck könne ja einmal in der Deputation geprüft werden; allerdings erscheine es ihm (Redner) fraglich, ob die Durchführung dieses Vorschlages möglich sein werde, denn es liege vielleicht die Gefahr nahe, daß mit einem solchen Abonnement Mißbrauch getrieben werden könne.

Der Etat des Artusstifts für die Zeit 1. April 1898/99 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 27 260 Mk. ab, gegen 26 580 Mk. bisher. Die Einnahme weist insofern eine Veränderung auf, als die Artushof-Lokalitäten eine höhere Pacht bringen, und zwar 13 000 Mk., statt bisher 10 250 Mk. Demgemäß tritt auch bei dem Zuschuß aus der Kämmereikasse eine Verringerung ein, und zwar von 9 450 auf 7380 Mk. In Ausgabe sind diesmal zur baulichen Unterhaltung des Artushofes 1000 Mk. statt bisher 500 Mk., ausgeworfen, weil bei der Uebergab desselben an den neuen Pächter doch manche größere Reparatu nothwendig sein dürfte.

Gasanstalts-Etat für 1. April 1898/99. Schließt in Einnahme und Ausgabe mit 251 623 Mk. ab, statt bisher 251 792 Mk. Der Gasverbrauch wird in dem Haushaltsplan auf 1 200 000 Kubitmeter angenommen, statt 1 140 000 Kubikmeter bisher. Hinzugerechnet werden an Selbstverbrauch der Gasanstalt und Verlust 120 000 Kbmtr., so daß eine Gesammtproduktion von 1 320 000 Kbmtr. Gas erfordert wird. Hierdurch erhöht sich der Steinkohlenbedarf von 89 500 Ctr. auf 94 285 Ctr, oder von 71 600 auf 80 142 Mk. Weiter erhöhen sich: die Arbeitslöhne für 10 (bisher 9) Feuerarbeiter von 7 391 auf 8 212 Mk., für 2 (bisher 1) Boten zur Aufnahme der Gasmesserstände und Einziehung der Rechnungen von 839 Mk. auf 1752 Mk., für 9 (bisher 7) Hofarbeiter von 4726 auf 6077 Mk., die Kosten für Unterhaltung der Retortenöfen von 3000 auf 5000 Mk., für Putzlappen, Schmieröl und sonstige zum Betriebe erforderliche Materialien von 1000 auf 1500 M., das Gehalt für den Assistenten Schmidt von 1000 auf 1200 Mk., dasjenige für den Gasmeister Behnke (widerruflich) von 1600 auf 1700 Mk. (weil Herrn B. auch die Bedienung der Centesimalwaage obliegt), die Löhne für einen Rohrmeister von 1000 auf 1100 Mk. und für einen Hilfsschreiber von 420 auf 600 Mk., die Ausgaben für Schreib- und Zeichenmaterialien, Formulare, Inserate 2c. von 700 auf 1000 Mk., Wassergeld und Kanalisationsgebühr von 240 auf 315 Mk. und endlich die Position Insgemein und für unvorgesehene Ausgaben von 1008 Mk. auf 1068 Mark. Herabsetzungen der Ausgabe-Ansätze sind zu verzeichnen: Zu Bauten und Rohrnetzen 9.200 statt 9.700 Mk., Gehalt für den Gasanstaltsbuchhalter Reddemann 1800 statt bisher (Angermann) 2362 Mk., Arbeitslöhne für Einrichtung und Unterhaltung der Privatleitungen 8000 statt 9 500 Mk. und Ausgaben für Beleuchtungsgegenstände, Röhren und dergl. 27.000 statt bisher 29.500 Mk. — Die Einnahme für abgegebenes Gas ist nur mit 1000 Mk. höher als bisher angenommen, und zwar mit 169.000 statt bisher 168.000 Mk. Die Einnahme für Koch-, Heiz- und Betriebsgas ist zwar, trotz der wesentlichen Preisermäßigung für dieses Gas, mit 35 000 statt bisher 24 000 Mark angenommen, dagegen mußten bei der Einnahme vom Bahnhof in Folge des neuerdings der Eisenbahnverwaltung zugestandenen billigeren Preises 10000 Mk. weniger (30000 statt 40000) angesetzt werden. Auch die Einnahme für Anfertigung und Unterhaltung von Privat-Gasleitungen ist nur mit 35000 statt bisher 40000 Mk. angenommen. Zinsen von dem Reservefonds der Gasanstalt 3491 (statt 2000) und Miethe für den Lagerplatz am schiefen Thurm 940 (statt 900) Mk. — Der an die Kämmereikasse abzuliefernde Ueberschuß der Gasanstalt ist, statt mit 60000 Mk. im letzten Jahr, nur mit 50000 Mk. angesetzt, da — wie Referent bemerkt, es beim besten Willen unmöglich ist, der Gasanstalt mehr abzuzwacken.

Etat der Wasserleitung und Kanalisation für das Jahr 1. April 1898/99. 1) Wasserleitung: Einahme und Ausgabe 121430 (statt bisher 110900) Mk. Ein-

---

muntere Backfische, die von unserm lieben alten Doctor Hansen verwöhnt werden.

Du kennst ihn noch nicht, lieber Bruder, er ist ein prächtiger herzensguter Mensch und oft bei uns. Neben seinen Junggesellenangewohnheiten bringt er den frischen, polternden Humor mit, der so ansteckend wirkt. Es wird viel gelacht, wenn er am Abend zum Thee kommt und Anekdoten von seiner „Familie“ erzählt.

Wie froh bin ich, lieber Axel, daß wir endlich die drückende Wechselschuld getilgt haben, ich brachte der Firma die letzten hundert Mark und athmete erleichtert auf, als ich die Quittung erhielt. Leider hört das Institut zu Ostern auf, da die Vorsteherin sich ihrer Kränklichkeit wegen zurückzieht. Ich habe die Absicht, eine Stelle anzunehmen, natürlich nur unter sehr guten Bedingungen. In D. verdiente ich nicht genug, um den Meinen wesentlich zu helfen. Unsere liebe Mutter müßte unbedingt in ein Bad, und ich hoffe, wir ermöglichen es, da wir keine Zahlungen mehr haben und Heimchen mir anvertraute, daß sie etwas Geld zurückgelegt hat. Alma war oft bei uns, sie ist jetzt ein bildschübsches Mädchen von mittlerer zierlicher Gestalt. Ihr Gesicht wechselt so oft den Ausdruck, daß man nie weiß, welcher sie am besten kleidet.

Gerade als sie zu Neujahr bei uns war, kam Dein langer Brief mit Deinem Bilde an. Wie stattlich und gut Du mit dem Bart aussiehst, lieber alter Axel. Die Mutter freute sich unbeschreiblich und stellte die Photographie auf das Tischchen neben ihrem Rollstuhl. Am andern Tage schenkte Alma ihr einen sehr hübschen Rahmen dazu, den sie selbst gebrannt hat, sie macht diese Art Arbeiten recht nett.

Sie soll, wenn das Institut geschlossen wird, einige Monate bei ihrer Tante in Berlin zubringen, um dort noch einige Stunden zu nehmen.

(Fortsetzung folgt.)

nahme: Aus Wasserzins 70000 (60000) Mk.; von der Stadtgemeinde für zur Straßenspülung, zu den Straßenbrunnen und zu Feuerlöschzwecken verbrauchtes Wasser 25000 Mk., wie bisher; für Wassermesser 5500 (5100) Mk. Ausgabe: Hälfte des Gehalts für den Buchhalter Majorowski 1050 (bisher 900) Mk. (die andere Hälfte steht im Kanalisations Etat); Gehälter und Löhne für ständig beschäftigtes Hilfsschreiber- und Arbeitspersonal 4000 (statt 4600) Mk.; Betriebskosten für das Wasserwerk 7100 (6850) Mk.; darunter einmalig 300 Mk. zum Anstrich des Hochbehälters; für Neubeschaffung von Wassermessern 2000 (1500) Mark; Ueberschuß an die Kanalisationskasse 20800 (11100) Mk., also 9700 Mk. mehr. — 2) Kanalisation: Einnahme und Ausgabe 101790 (statt bisher 113500) Mk. Einnahme: An Kanalisationsgebühren 61000 (60000) Mk.; Vergütung von der Stadtgemeinde für Abführung der Regen- und Schmutzwässer von den Straßen und öffentlichen Plätzen der Stadt 19000 Mk. (statt bisher 41220, also 22220 Mk. weniger); Zuschuß aus der Wasserleitungskasse 20800 (11100) Mk. Ausgabe: Hälfte des Gehalts für den Buchhalter Majorowski 1050 (statt 900) Mark (die andere Hälfte siehe Etat der Wasserleitung); dem zweiten Maschinisten 1180 (1080) Mk.; dem auf dem Klärwerk ständig beschäftigten Arbeiterpersonal 2000 (3000) Mk.; Löhne für das sonst für die Kanalisation erforderliche Arbeiterpersonal (einschl. Schreibhilfe) 4000 (statt bisher 4600) Mk.; für Unterhaltung der Baulichkeiten, Kanäle 2c. sowie der Pflanzungen 1000 Mark (500 Mk.); für periodische Untersuchung der Abwässer durch den Kreisphysikus sowie durch das hygieinische Institut 1000 Mk. (150 Mk.); Kosten für Abfuhr der Heiz- und Klärrückstände nur 500, statt 2000 Mk.; für Neuanschlüsse und Abänderung der bestehenden Anschlüsse 1000 Mk. (900 Mk); Arbeits- und Fuhrlöhne 700 Mk. neu eingestellt. Wegfallen unter Ausgabe 500 Mk. für Reinigung der Regenrohrkasten; dieses Reinigen soll städtischerseits ganz aufgegeben werden, weil sich nur noch ganz wenige Hausbesitzer dieserhalb an die Stadt wenden.

Verwaltungs-Ausschuß.

Berichterstatter Stadtv. Hensel. Es werden zunächst einige Etatsüberschreitungen — zum Theil allerdings erst nach längerer Debatte — genehmigt, und zwar: 26,73 Mk. bei Tit. IX a des Etats der III. Gemeindeschule für bereits ausgeführte Malerarbeiten, 7,75 Mk. bei Tit. VI des Etats der II. Gemeindeschule und 232,05 Mk. bei C Tit. IV 1 a des Etats der höheren Mädchenschule.

Die Lieferung der Särge für die städtische Armenverwaltung für das Etatsjahr 1. April 1898/99 wird dem Mindestfordernden Herrn Przybill übertragen; derselbe bekommt für einen Kindersarg 1,60 Mk. (bisher 2,25 Mk.), für einen Sarg für Erwachsene 5,40 Mk. (bisher 6,75 Mk)

Die Versicherung der Feuerwehr, und zwar sowohl der städtischen als auch der freiwilligen, gegen Unfall bei dem Stuttgarter Versicherungsverein gegen eine jährliche Prämie von 250 Mk. wird genehmigt. Verunglückte Feuerwehrleute erhalten nach dem abgeschlossenen Vertrage während der Dauer des Krankenlagers täglich 3 Mk. und für den Fall der Invalidität eine einmalige Abfindung von 6000 Mk., für den Todesfall erhalten die Hinterbliebenen eine einmalige Abfindung von 3000 Mk. ausgezahlt.

Das Schankhaus I. an der Weichsel ist noch bis zum 1. April 1899 an den derzeitigen Pächter G. Maser verpachtet. M. will wegen Kränklichkeit von dem Pachtvertrage zurücktreten und bittet um die Einwilligung dazu, daß der Schachtmeister Guse, bisher in Podgorz, an seiner Stelle in das Pachtverhältniß zur Stadt eintritt. Die Versammlung ist hiermit einverstanden. Die jährliche Pacht beträgt 685 Mk.

Der Knabenmittelschule haben die etatsmäßigen Mittel zur Beschaffung von Tinte, Kreide etc. nicht gereicht. Der Magistrat beantragt daher die Erhöhung des Tit. III Pos. 3 des Etats der Knabenmittelschule und des Tit Vb des Etats der I. Gemeindeschule um 40 Mk. In der Begründung der Vorlage wird u. a. darauf hingewiesen, daß man für die Kreide lange Zeit hindurch doppelte Preise habe zahlen müssen, daß die Preise für Schwämme in Folge des griechisch-türkischen Krieges sehr gestiegen seien etc. Die Ausschüsse beantragen die Ablehnung der geforderten Nachbewilligung, indem sie der Ansicht sind, daß die im Etat ausgeworfenen 170 Mk. wohl hätten ausreichen können; daß man doppelte Preise für Kreide gezahlt habe, sei ganz unnöthig gewesen, denn man hätte den vertragsmäßigen Lieferanten zur Lieferung guter Waare zu den vereinbarten Preisen anhalten müssen, und was schließlich den griechisch-türkischen Krieg betrifft, so können die Ausschüsse nicht einsehen, daß er so weite Kreise gezogen habe, daß sogar unsere städtischen Schulen dadurch in Mitleidenschaft gezogen würden. (Heiterkeit.) — Stadtrath Rudies bittet dringend, die 40 Mk. zu bewilligen; man könne doch unmöglich die Kinder in die Ferien schicken, weil es an Tinte und Kreide fehlt. — Auch Stadtv. Sieg tritt für die Nachbewilligung ein; in der Mittelschule werde geradeso sparsam gewirthschaftet, wie bisher; daß die Fortbildungsschüler in den Abendstunden manches vergeuden, sei allerdings zuzugeben, doch treffe den Leiter der Fortbildungsschule hierfür auch keine Schuld. — Oberbürgermeister Kohli: Es handelt sich hier nicht um eine Etatsüberschreitung, sondern um eine zur rechten Zeit verlangte Nachbewilligung, weil die vorhandenen Mittel erschöpft sind. Früher hieß es: Etatsüberschreitungen dulden wir nicht mehr; jetzt heißt es: Nachbewilligung giebt's auch nicht mehr! Ja, was soll denn da werden? (Heiterkeit.) Die Versammlung hat schließlich ein Einsehen und bewilligt die geforderten 40 Mark.

Für die Desinfection der höheren Mädchenschule, die wegen der dort vorgekommenen Diphtheritis nothwendig geworden war, werden 96,80 Mk. bewilligt.

Für die alte Zollabfertigungsbude an der Weichsel hat der Besitzer Kessel-Mocker, wie wir schon berichteten, zum Abbruch 800 Mk. geboten; es wird ihm der Zuschlag ertheilt. Ebenso erhält die Firma Ulmer & Kaun zu dem Neubau einer Zollabfertigungsbude auf ihre Mindestforderung von 1819 Mk. den Zuschlag. Die Bude, welche die Stadt bekanntlich zu errichten verpflichtet ist, kommt westlich von dem Abort an der Weichsel zu stehen, während östlich hiervon bereits jetzt eine kleine provisorische Zollabfertigungsbude steht.

Die als Schulklasse von dem Eigenthümer Peting gemiethete Wohnung Gerechtestraße Nr. 6 ist in Folge von Kündigung an denselben zurückgeben worden. Es sind Herrn Peting hierfür 39 Mk. zu erstatten, womit sich die Versammlung einverstanden erklärt.

Mit dem Schuletat für die Zeit 1. April 1898/99, der ferner noch eingehend durchberathen wurde (Berichterstatter hierfür Stadtv. Dietrich), war die Tagesordnung erschöpft. Ueber die Einzelheiten des Schuletats werden wir in der nächsten Nummer berichten; für heute sei nur noch Folgendes hervorgehoben: Die Ausgaben für sämmtliche städtische Schulen (gehobene und Gemeindeschulen) zusammen sind — in erster Linie wegen der Durchführung der neuen Besoldungsordnung — um mehr als 47000 Mk. gewachsen, und zwar von 223070 Mk. bisher auf 270812 Mk. Demgegenüber erhöhen sich die Einnahmen nur von 80755 Mk. auf 95803 Mk. Der Zuschuß zur Schulverwaltung erhöht sich um mehr als 30000 Mk., von 142314 auf 175008 Mk; hiervon werden 1160 Mk., wie schon oben mitgetheilt, aus der Testament- und Almosenhaltung entnommen, während die übrigen 173848 Mk. Zuschuß aus der Kämmereikasse zu leisten sind. — (Schluß der Sitzung ¾6 Uhr.)

□ [Personalien.] Dem Amtsgerichtssekretär Topolewski in Flatow sind die Geschäfte des Rendanten bei der Gerichtskasse daselbst übertragen. — Die evangelische Pfarrstelle zu Langenau, Diözese Rosenberg, ist mit dem Hilfsprediger Jahn besetzt worden.

§*§ [Kirchliches.] In der gestrigen gemeinschaftlichen Sitzung des Kirchenraths und der Gemeindevertretung von St. Georgen wurde der Etat für 1898/99 berathen und auf 6900 Mk. festgestellt.

+ [Wahl.] Zum Ersten bezw. Zweiten Bürgermeister in Schöneberg bei Berlin sind die Stadträthe Wilde-Berlin (früher in Bromberg) und Dr. Gerhardt-Posen (früher in Thorn) gewählt worden.

P [Vaterländischer Frauen-Verein.] In der Zeit vom 16. December v. J. bis zum 15. Februar d. J. sind an Unterstützungen gegeben: 159,40 M. baar an 32 Empfänger; Milch an 5 Säuglinge oder Kranke für 7,14 M.; 258 Rationen Lebensmittel für 148,70 M.; 144 Anweisungen auf die Volksküche für 20 M.; 10 Fl. Wein und ½ Fl. Cognak an 9 Kranke; Kleidungsstücke in 26 Gaben; 84 Mittagstische in wohlhabenderen Häusern an Genesende. Die Vereinsarmenpflegerin machte 260 Pflegebesuche. An außerordentlichen Zuwendungen gingen bei derselben (Schwester Auguste Sawitzki, Tuchmacherstr. 14 I.) ein: 67,50 M. baar in 11, 12 Fl. Wein und 5 Fl. Cognak in 3, Kleidungsstücke in 9, Näschereien und Nüsse zu Weihnachten in 3 Gaben; ferner ein Bettgestell mit Betten.

+ [Der Lehrerverein] hat Sonnabend, den 26. d. Mts., 7 Uhr Abds. im Fürstenzimmer des Artushofes eine Sitzung, in der ein Vortrag über das Thema: „Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Natonalgefühls" gehalten werden wird.

— [Thierschutzverein für Thorn und Umgegend.] Am Montag Abend fand im Restaurant Schlesinger eine Sitzung derjenigen Herren statt, welche bereits in einer früheren Zusammenkunft die Gründung eines Thierschutzvereins vereinbart hatten. Es wurde beschlossen, auf Montag den 28. d. M. eine allgemeine Versammlung im kleinen Saale des Schützenhauses einzuberufen behufs Konstituirung des Vereins. Auf der Tagesordnung soll stehen: 1) Berathung und Feststellung der Satzungen; 2) Wahl des Vorstandes; 3) Aufnahme von Mitgliedern; 4) Entgegennahme der Beiträge. Die von Herrn Grenz-Kommissar Maercker entworfenen Satzungen wurden einer Vorberathung unterzogen und die Fassung festgestellt, in der dieselben der Generalversammlung zur Annahme unterbreitet werden sollen. Wie groß das Interesse an dem neu zu gründenden Verein ist und wie sehr mit demselben einem hier tief gefühlten Bedürfniß entsprochen wird, erhellt daraus, daß bereits über 100 Herren ihren Beitritt im Voraus erklärt haben. Als Jahresbeitrag soll 1 Mark und an Eintrittsgeld 25 Pfg. in Vorschlag gebracht werden.

☽ [Der Vorschuß-Verein] hielt gestern Abend bei Nicolai seine satzungsmäßige Hauptversammlung ab, in welcher 26 Mitglieder anwesend waren. Der Abschluß pro IV. Quartal 1897, der in Einnahme und Ausgabe 1016910,68 Mark aufweist, wurde genehmigt. Im Einzelnen betragen in der Einnahme: Wechsel-Conto 830888 Mark, Wechsel-Zinsen-Conto 13438 Mark, Mitglieder-Guthaben-Conto 4439 Mark, Depositen-Conto 130014 Mark, Sparkassen-Conto 7114 Mark, Reservefonds-Conto 6659 Mark, Grundstück-Conto Gremboczyn 11340 Mark, Kassa-Conto (alter Saldo) 11990 Mark. — Ausgabe: Wechsel-Conto 838457 Mark, Mitglieder-Guthaben-Conto 2189 Mark, Depositen-Conto 120860 Mark, Sparkassen-Conto 8510 Mark, Reservefonds-Conto 6200 Mark, Grundstück-Conto Gremboczyn 1702 Mark, Verwaltungskosten-Conto 1000 Mark, Effekten-Conto 6750 Mark, Hypotheken-Conto 3635 Mark, Depositen-Zinsen-Conto 1896: 291 Mark, 1897: 1300 Mark, Kassa-Conto (neuer Saldo) 5174 Mark. — Die Aktiva und Passiva betragen 837586,53 Mark und zwar im Einzelnen: Aktiva: Kassa-Conto 5174 Mark, Wechsel-Conto 751702 Mark, Mobilien-Conto 599 Mark, Giro-Conto 1000 Mark, Hypotheken-Conto 3635 Mark, Effekten-Conto 75475 Mark. — Passiva: Mitglieder-Guthaben-Conto 278057 Mark, Depositen-Conto 270992 Mark, Sparkassen-Conto 149724 Mark, Reservefonds-Conto 73439 Mark, Spezial-Reservefonds-Conto 22648 Mark, Depositen-Zinsen-Conto 1896: 475 Mark und Ueberschuß-Conto 42248 Mark. — Die Zahl der Mitglieder ist von 824 am Schlusse des dritten Vierteljahres auf 787 zurückgegangen. Der Vorsitzende des Aufsichtsrathes, Herr Stadtrath Matthes erstattete den Bericht über das Geschäftsjahr 1897. Die Versammlung genehmigte die Verzinsung des über 300 Mark überschießenden Guthabens mit 5 Prozent. Nach Abzug der zu zahlenden Zinsen, der Abschreibung auf Mobiliar, der Beiträge an die Anwaltschaft und den Unterverband, sowie der überhobenen Zinsen pro 1898 verbleibt ein Ueberschuß von 20701 Mark. Es wurde beschlossen, eine Dividende von 9 Prozent zu vertheilen; dieselbe beträgt von dem dividendenberechtigten Guthaben von 202714 Mark: 18217 Mark, so daß 2483 Mark verbleiben, welche dem Spezial-Reservefonds zugeschrieben werden. Aus dem Ueberschuß werden 100 Mark der hiesigen Volksbibliothek und 50 Mark für den Verein für Handfertigkeitsunterricht bewilligt. Zu Rechnungs-Revisoren wurden hierauf die Herren Rozyk, Gehrke und Zähren gewählt. In den Vorstand wurde der ausscheidende Rendant, Herr Stadtrath Schwartz einstimmig wiedergewählt, ebenso erfolgte die Wiederwahl der ausscheidenden drei Aufsichtsrathsmitglieder Stadträthe Behrensdorff, Matthes und Tilk.

♋ [Zeichenlehrer-Versammlung.] In den Osterferien findet vom 11. bis 14. April in Elberfeld die 7. Hauptversammlung des Landesvereins preußischer, für höhere Lehranstalten geprüfter Zeichenlehrer statt. 1. Vorsitzender ist Oberlehrer Friese-Hannover. Mit der Versammlung ist eine Ausstellung von Schülerarbeiten verbunden, und zwar der Oberrealschule und der Kunstgewerbeschule in Elberfeld und der Kunstgewerbeschule in Barmen. An Vorträgen sind angemeldet: 1. Zeichenlehrer Knebel-Frankfurt a. M.: Die Erziehung unserer Jugend zum Kunstverständniß und Kunstgenuß. 2. Zeichenlehrer Dr. Jost-Düsseldorf: Reisebilder ans Spanien, Tunis, Algier und Marokko. 3. Zeichenlehrer Kaldewey-M.-Gladbach: Zeicheninspektion an höheren Lehranstalten. 4. Zeichenlehrer Kuhlmann-Altona: Das Pflanzenzeichnen in deutschen Schulen. 5. Oberlehrer Friese-Hannover: Das Zeichnen nach der Natur mit besonderer Berücksichtigung des Gypsmodelles. Am Schlusse der Versammlung ist ein gemeinsamer Ausflug zur Riesenbrücke in Müngsten geplant.

§§ [Schadenersatz bei Telegrammfehlern.] Eine grundsätzlich wichtige Entscheidung in dieser Frage fällte das Oberlandesgericht zu Kassel. Ein Bankier gab, auf einer Reise befindlich, in dem Städtchen Rauschenberg in Oberhessen ein Telegramm an die Bank für Handel und Industrie in Darmstadt auf, worin er einen Auftrag auf schlesische Kohlen-Aktien in Höhe von 3200 Mark ertheilte. Beim Umtelegraphiren in Kassel machte der Telegraphist den Fehler, eine Null zu viel zu geben, und durch diesen Fehler entstand dem Bankier ein nachweislicher Schaden von 650 Mark, um deren Ersatz er die Kasseler Ober-Post-Direktion anging. Diese verwies ihn mit seinen Ansprüchen an den Beamten, welcher den Fehler gemacht. Dieser bestritt jedoch seine Haftpflicht und ließ es zur Klage kommen. Das Landgericht hatte ihn denn auch zur Zahlung der eingeklagten Summe von 325 Mark verurtheilt. Anders urtheilte in Folge eingelegter Berufung das zuständige Oberlandesgericht; es hob das vorinstanzliche Urtheil auf und erkannte auf Abweisung der Klage und legte dem Kläger die Kosten des Prozesses auf. In den Urtheilsgründen wurde ausgeführt, daß ein einfaches Vergreifen des telegraphirenden Beamten bei der durch die Einrichtung des Betriebes gebotenen Eile, welche demselben die eigene Kontrolle des von ihm Telegraphirten unmöglich mache, kein Verschulden darstelle, so daß der Beklagte für die Folgen eines derartigen Versehens nicht haftbar gemacht werden könne.

♃ [Drahtheftung von Schulbüchern.] Die kürzlich von uns mitgetheilte Verordnung des preußischen Unterrichtsministers, wonach bei Schulheften, Schul- und Schulbibliotheksbüchern die Drahtheftung hinfort nicht mehr zugelassen sei, hat eine große Protestbewegung hervorgerufen. Bereits haben die Berliner Buchbinderinnung wie auch der Bund deutscher Buchbinderinnungen Petitionen an den Kultusminister abgesandt, während eine dritte Petition von dem Verbande der Berliner Großbuchbindereien demnächst abgesandt werden wird. Eine Abordnung des Börsenvereins der deutschen Buchhändler hat ferner dem Minister eine Eingabe überreicht, worin das Ersuchen gestellt wird, falls nicht die ganze Verordnung zurückgezogen werden kann, sie dahin zu ergänzen, daß die Verleger verpflichtet sein sollen, neu erscheinende Schulbücher von Ostern 1900 an, andere Schulbücher von Ostern 19 3 an nur mit Faden geheftet auszugeben; daß ferner erst von Ostern 1908 an die Verwaltungen der Lehrer- und Schülerbibliotheken berechtigt sein sollen, mit Draht geheftete Bücher überhaupt zurückzuweisen. Dieser Abordnung hat der Minister eine erneute Prüfung der Frage sowohl nach der technischen wie auch der wirthschaftlichen Seite zugesichert. Der Minister versicherte wiederholt, der Angelegenheit durchaus wohlwollend gegenüberzustehen. Er werde eine thunlichst schnelle Erledigung der Angelegenheit herbeiführen.

♒ [Die Statsanwaltschaft in Thorn] fahndet auf Diebe welche in der Nacht vom 16. zum 17. d. Mts. auf dem Gute Lindenhof bei Papau mittels Einbruches einen großen, fast neuen Herrenpelz [ganz Schuppen] mit hellgrauem Besatz, ferner eine graumelirte Burka [Kaisermantel] mit hellkarrirtem Futter und ein Paar ganz neue Gummischuhe [Nr. 9] gestohlen haben. Sollten diese Gegenstände irgendwo zum Kauf angeboten werden, empfiehlt es sich, sofort Anzeige zu machen.

♒ [Mit Schaufenster-Spiegelscheiben] muß man vorsichtig umgehen. In dem Geschäft des Herrn Sternberg in der Breitestraße fiel heute früh ein Brett der Auslage in die Scheibe, so daß diese unter heftigem Geklirr zertrümmert wurde. Der dadurch entstandene Schaden ist beträchtlich.

Ω [Auf dem heutigen Viehmarkt] waren 284 Schweine, darunter 271 Ferkel, aufgetrieben. Fettes Borstenvieh war diesmal nicht zu Markte gebracht worden. Die mageren Schweine wurden mit 40 bis 41 Mark pro 50 Kilo Lebendgewicht bezahlt.

§§ [Polizeibericht vom 24. Februar.] Zugelaufen: Ein kleiner brauner Hund mit weißer Brust, abzuholen bei Wilhelm Wittke in Col. Weishof. — Zurückgelassen: Ein Schirm und ein Handkorb in einem Geschäft. — Gefunden: Ein paar Militär-Handschuhe an der Culmer Esplanade; ein Herren-Gummischuh in der Araberstraße. — Verhaftet: Vier Personen.

---

* Podgorz, 23. Februar. Von der Gustav Adolf-Stiftung sind der hiesigen evang. Gemeinde 700 Mk. zu kirchlichen Zwecken übersandt worden. — Sonnabend den 26. d. Mts. 8 Uhr Abends findet in Meyers Restaurant eine Versammlung statt, die über Begründung eines Stenographenvereins Beschluß fassen wird. Den Berathungen geht ein Vortrag über Geschichte, Wesen und Nutzen der Stenographie voraus.

— Culmsee, 22. Februar. Der Kaiser hat die durch Urtheil der Strafkammer in Thorn vom 29. September v. Js. gegen den Besitzer Joh. Friedrich in Alt-Skompe wegen Vernichtung einer Urkunde erkannte Gefängnißstrafe von einem Monat in eine Geldstrafe von 100 Mark umgewandelt. — Gendarm Schröder von hier hat als Brandstifterin des am 17. d. Mts. in Biskupitz entstandenen Brandes, der das Haus des Einwohners L. einäscherte, die Frau des Abgebrannten ermittelt. — Die vom Chausseegelderheber am Chausseehause in Pluskowenz aufgegriffenen Kälber gehören dem Pfarrhufenpächter Umerski in Schwirsen; der Kuhhirt des Herrn U. hatte in böswilliger Absicht die Thiere aus dem Stalle herausgelassen.

e Leibitsch, 24. Februar. Das Miesler'sche Gastwirthschafts-Grundstück hierselbst ist heute für den Preis von 33750 Mk. in den Besitz des Restaurateurs Marquardt in Thorn, des bisherigen Pächters der vereinigten Innungsherberge, übergegangen. Die Uebernahme wird am 1. April oder bereits zum 15. März erfolgen.

— Von der russischen Grenze, 23. Februar. In verschiedenen Gegenden des Nachbarreiches, namentlich im Gouvernement Kiew, tritt der Flecktyphus epidemisch auf und ist nachgewiesenermaßen auch nach Preußen übertragen worden. Die Landrathsämter der Grenzkreise haben daher die Polizeibehörden angewiesen, auf die aus Rußland herüberkommenden Personen ihr Augenmerk zu richten und beim Auftreten der Krankheit sofort Anzeige zu erstatten und die Erkrankten eventl. dem Krankenhause zuzuführen.

Vermischtes.

Der älteste Chef des großen Berliner Bankhauses Bleichröder, Geh. Kommerzienrath Schwabach, ist einem Schlaganfall erlegen.

Das Eisenbahnunglück bei Eschede gelangte dieser Tage vor dem Schwurgericht Lüneburg zur Erörterung. Das Unglück, das sich am 14. August v. Js. ereignete und 3 Todte und 26 Verletzte im Gefolge hatte, ist auch heute noch nicht ganz aufgeklärt. Die Anklage, welche sich gegen den Hilfsbremser H. Brügemann, den Bahnwärter F. Hillner I und den Rollfuhrwerksbesitzer H. Rühl richtete, lautete auf Gefährdung eines Eisenbahntransports, fahrlässige Tödtung, Körperverletzung bezw. fahrlässige Körperverletzung und Meineid. Die Geschworenen verneinten sämmtliche Schuldfragen, worauf der Gerichtshof, ohne sich zurückzuziehen, alle 3 Angeklagte unter lebhaftem Beifall des Publikums freisprach.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 24. Februar. Das Festmahl des Brandenburgischen Provinziallandtages anläßlich seiner diesjährigen Tagung fand heute Nachmittag im Englischen Hause statt. Der Kaiser mußte seine Absicht, an dem Diner theil zu nehmen, wegen Heiserkeit aufgeben und ließ sich durch den Prinzen Friedrich Heinrich, ältesten Sohn des Prinzen Albrecht von Preußen, vertreten.

Amsterdam, 23. Februar. Der hiesige Bürgermeister hat die Aufführung eines Theaterstücks, welches die Zola-Affaire behandelt, verboten; man vermuthet, daß dies auf Veranlassung des französischen Gesandten geschehen ist.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 24. Februar um 7 Uhr Morgens: + 1,50 Meter. Lufttemperatur: + 1 Grad Cls. Wetter: trübe. Wind: O. Der Strom ist eisfrei.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Freitag, den 25. Februar: Milde, wolkig, stellenweise bedeckt und nebelig. Frische Winde.

Sonnen-Aufgang 7 Uhr 0 Minuten, Untergang 5 Uhr 28 Min.
Mond-Aufg. 7 Uhr 42 Min. bei Tag, Unterg. 10 Uhr 32 Min. bei Nacht.

Sonnabend, den 26. Februar: Wenig veränderte Temperatur, meist wolkig mit Sonnenschein. Stellenweise bedeckt. Niederschlag.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	24. 2.	23. 2.		24. 2.	23. 2.
Tendenz der Fondsb.	befest.	befest.	Pos. Pfandb. 3½%	100,50	100,60
Russ. Banknoten.	216 60	216,55	„ „ 4%	—,—	—,—
Warschau 8 Tage	216,40	216,25	Poln. Pfdbr. 4½%	100,90	100,90
Oesterreich. Bankn.	170,15	170,15	Türk. 1% Anleihe C	26 25	26,10
Preuß. Consols 3 pr.	98,10	98,20	Ital. Rente 4%	—,—	94.50
Preuß. Consols 3½ pr.	103,90	104.—	Rum. R. v. 1894 4%	94,70	94,30
Preuß. Consols 4 pr.	103,90	103 90	Disc. Comm. Antheile	204,75	203,40
Dtsch. Reichsanl. 3%	97,40	97,30	Harp. Bergw.-Act.	176,—	177,—
Dtsch. Reichsanl 3½%	104,—	103,80	Thor. Stadtanl. 3½%	—,—	—,—
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	93,20	93,10	Weizen: loco in		
„ „ 3½% „	101,—	100,75	New-York	108⅞	—,—
			Spiritus 70er loco.	44.20	43,40

Wechsel-Discont 3% Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4%, Londoner Diskont um 2½% erhöht.

Kirchliche Nachrichten.

Evang. luth. Kirche.
Freitag, den 25. Februar 1898.
Die Abendstunde fällt aus.

Garnisonkirche.
Sonntag, den 27. Februar 1898,
Nachm. 5 Uhr: Festgottesdienst des Christl. Verein junger Männer.
Herr Superintendent Hilt-Inowrazlaw.

Synagogale Nachrichten.

Freitag: Abendandacht $5\frac{1}{4}$ Uhr.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.